Zeitschrift: Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 98 (1989)
Heft: 4

Artikel: Lernen durch Be-greifen
Autor: Felber, Beat
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976069

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LERNEN DURCH BE-GREIFEN

Lernen hängt für die meisten von uns mit Schule, langweiligen Nachmittagen, Stapeln von Heften und Büchern und einer gewissen Mühsal zusammen. Wer sich in der Ausbildung befindet oder sich weiterbildet, wird oft an die tristen Schulzimmer und Schultage wie damals in der Primarschule erinnert und fragt sich: Gibt's denn wirklich keine bessere Lernform als die Schule? Doch, es gibt sie, zumindest was die Arbeitswelt anbelangt.

In Halle 1 herrscht emsiges Treiben. Überall hämmert, rattert, zischt und klopft es. Riesige Walzen pressen plattgedrückte Bleche aus ihrem Innern. Arbeiter bedienen Maschinen, die die Bleche zurechtschneiden, biegen, lochen. Irgendwo wird geschweisst. Wie immer läuft auch an diesem Mittwoch der Betrieb auf Hochtouren in der Aluminiumfabrik Menziken.

Rolf arbeitet seit Jahren in Halle 1 der «Alu-Fabrik». Seine Kollegen mögen ihn wegen seiner ruhigen Art und seinem trockenen Humor. Seine Vorgesetzten schätzen seine Gewissenhaftigkeit und sein handwerkliches Talent. Er ist, obwohl er nie eine Berufslehre absolviert hat, ein wertvoller Mitarbeiter. Schule mochte der kräftige Aluminiumarbeiter nie, daran hat er nur schlechte Erinnerungen. «Eigentlich wollte ich immer noch etwas dazulernen, aber schon als Kind konnte ich die Schule nicht leiden. Statt leben und arbeiten zu lernen, musste ich all diese Bücher lesen, musste Zahlen beigen, auswendig lernen, geduldig aufschreiben, graue Theorie büffeln und viel unnötige Gehirnakrobatik betreiben.»

Und dennoch geht der 41jährige heute wieder zur Schule – in der Alu-Fabrik. «Das ist eben keine richtige Schule, das ist Schule, die Spass macht», rechtfertigt er sich. Im Raum, in dem sich Rolf und elf weitere Arbeitskollegen jeden Mittwochnachmittag für einige Stunden zurückziehen, hat praktisch nichts den Anstrich von Schule im üblichen Sinn. Die Schule heisst denn auch nicht Schule, sondern «Lernstatt für arbeitsbegleitendes Lernen». Es ist eine Werkstatt zum Lernen.

Entwickelt hat sie der 47jährige Aargauer Jean Josef Bieg, der sich seit über 20 Jahren mit Bildungsfragen beschäftigt und zur Erkenntnis gelangt ist: «Unsere Gesellschaft weist deutliche Merkmale der Verschulung auf und versucht nun, ihre Probleme durch noch mehr Schule zu lösen.» Aus diesem Grund stellt er die allgemein verbreiteten und seiner Meinung nach falschen Annahmen in Frage, dass Lernen hauptsächlich in Schulen, Kursen und Lehrgängen stattzufinden habe; dass die Theorie vor der Praxis komme und wertvoller sei; dass die Theorie in der Schule und die Praxis in der Wirtschaft vermittelt würden; dass Lernen vor allem eine Angelegenheit des einzelnen sei und von Organisationen und Institutionen vernachlässigt werden könne oder gar nicht erwünscht sei.

Der ehemalige Primarlehrer und heutige Praxisberater in Bildungsfragen macht diese selbstverständlichen Annahmen dafür verantwortlich, dass die Probleme der Verschulung noch grösser werden. Deshalb fordert er ein Umdenken und vor allem ein «neues» Denken in Sachen Lernen gerade auch von Wirtschaft und Industrie und konfrontiert sie mit einem faszinierenden Lernmodell, mit dem er sehr erfolgreich arbeitet: der Lernstatt für arbeitsbegleitendes Lernen.

Leben, Arbeit und Lernen sind für Jean Josef Bieg untrennbar miteinander verbunden. Will ein Unternehmen seine Angestellten weiter- oder ausbilden, so ist für ihn deshalb klar, dass dies im Unternehmen selber geschehen muss. Die Angestelltenbildung wird so nicht an die Schule delegiert, sondern wird, wie beispielsweise in der Aluminiumfabrik Menziken, vom Betrieb selber wahrgenommen: mit der wöchentlich stattfindenden Lernstatt.

Rolf ist der erste, der an diesem Nachmittag die Lernstatt betritt. Er schaut sich interessiert um. Auf verschiedenen Tischen liegen Werkzeuge und Messgeräte, daneben Informationsblätter. Kurz danach treffen auch seine Kollegen ein. Als fünf Minuten später Albert, Abteilungsleiter in Halle 1 und an diesem Nachmittag zuständiger Lernbegleiter, auftaucht, wissen Rolf und seine Kollegen Bescheid: Heute geht's ums Messen. Anhand der Instrumente lernen die Aluminiumarbeiter in den folgenden Stunden alles, was mit Messen zusammenhängt, lernen den Begriff der Toleranz kennen, lernen, wie die Schieblehre funktioniert, lernen das Tiefenmass und vieles andere. Rolf, Giuseppe, Ali, Sandro, Robert und die anderen lernen im wahrsten Sinn des Wortes die Begriffe und die Handgriffe des Messens *begreifen*.

Albert gibt sein Wissen mit Begeisterung weiter. Noch vor kurzem konnte auch er sich nicht vorstellen, wieder zur Schule zu gehen

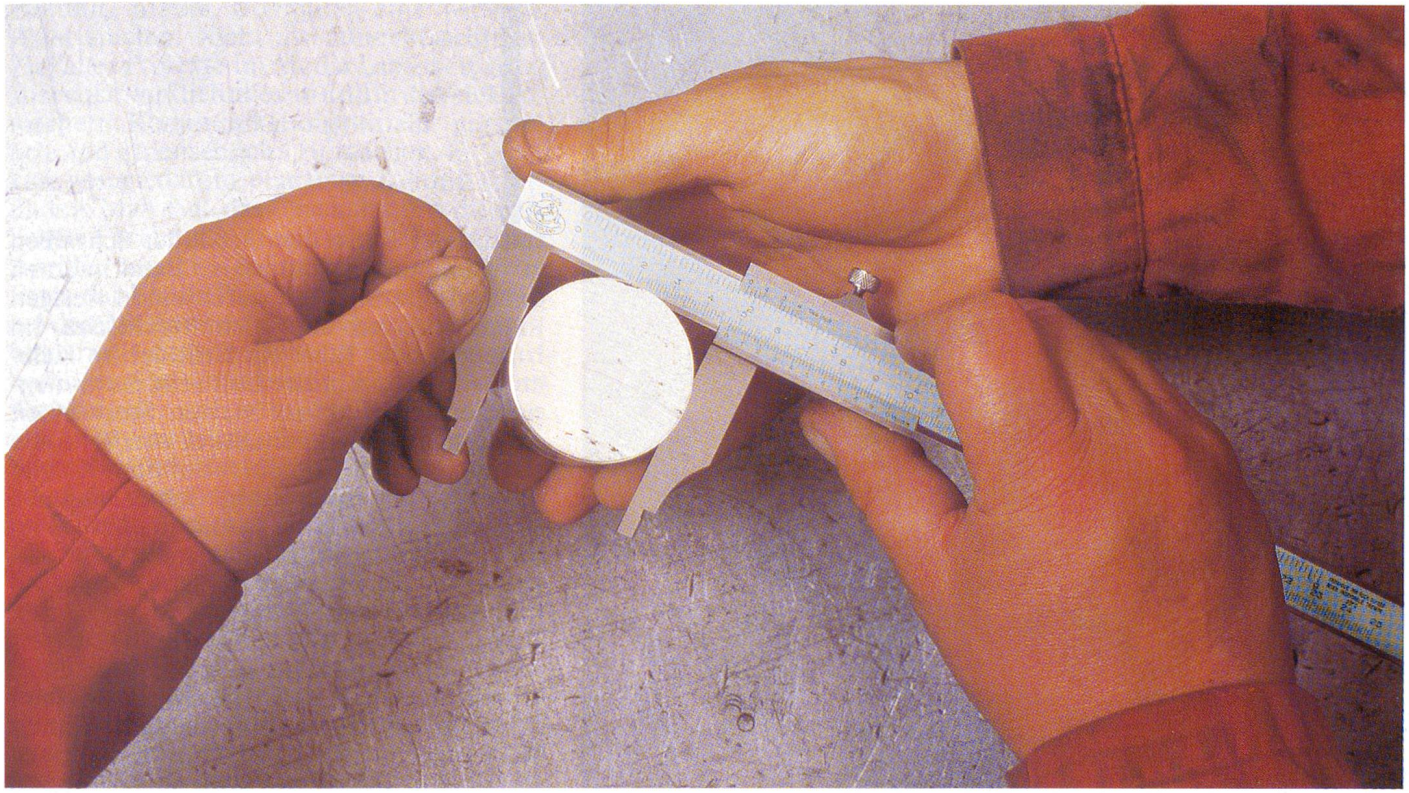

FOTO: CHRISTIAN HELMLE

Drei Hände, eine helfende, unterstützende und zwei suchende, tastende. In manchen Lernstatt-Kursen begegnen die «Schüler» Gegenständen und Instrumenten, die sie noch nie gesehen haben. Statt ihnen, wie in der Schule üblich, zu dozieren, bis sie begreifen, lässt sie der Lernstatt-Begleiter von Anfang an be-greifen.

und schon gar nicht als «so etwas wie ein Lehrer», wie er sagt. «Aber ich muss ja auch keine Theorie vermitteln, sondern kann einfach von meiner Arbeit erzählen und meinen Kollegen zeigen, wie man's macht.»

Nicht nur Alfred, auch Peter Pfändler, der Personalchef der Aluminiumfabrik Menziken, ist nach anfänglichem Zögern von der Lernstatt begeistert: «Es kommen nur praktische Probleme zur Sprache, das arbeitsbegleitende Lernen ist Lernen durch Problemelösen, Lernen aus Erfahrung, Lernen durch Einsicht und am Erfolg. Erfolg oder Misserfolg sind für den Lernenden sofort sichtbar, und das macht Lernen interessant.»

Die Aluminiumfabrik führt die Lernstatt denn auch nicht nur mit ungelernten Arbeitern durch. Nach dem gleichen Prinzip organisierte sie kürzlich eine Lernstatt für Verkaufskadernachwuchs. An einem Nachmittag fand diese beispielsweise bei einem Kunden der Firma statt. Dort konnten sich die Teilnehmer praxisnah in die Lage des Kunden versetzen und so seine Sicht der Dinge be-*greifen* lernen. Auch hier: Zuerst die Praxis und dann die Analyse oder auch «learning by doing» – Lernen durch Tun.

Gezwungen wird niemand, an der Lernstatt teilzunehmen. Aber Motivation scheint sowieso kein Problem zu sein. Peter Pfändler: «Alle Teilnehmer, Lernende und Lernbegleiter, sind wahnsinnig motiviert, weil der Lernstoff ja direkt mit ihrer Arbeit zusammenhängt. Und gibt es einmal ein Problem, das nicht gelöst werden kann, weil beispielsweise die benötigte Maschine im Lernstatt-Raum nicht Platz hat, ist man ja gleich am Ort des Geschehens und geht direkt an die entsprechende Maschine im Betrieb.» Ziel der Lernstatt ist ja nicht, sich theoretisches Wissen anzueignen. Vielmehr geht es darum, eine Vorgehensweise und Handgriffe zu lernen. Das scheint sich zu bewähren. Jedenfalls zeigen die Erfahrungen. dass für alle mehr als «nur» die angestrebten Ziele (bessere Facharbeiter, bessere Qualität der Produkte usw.) erreicht wird.

«Wir lernen unsere Mitarbeiter viel besser kennen und erhalten einen besseren Zugang zu ihnen. Zudem nehmen wir ein Intelligenzpotential wahr, das wir bis anhin vernachlässigt haben. Wir erkennen Eigenschaften, die man den jeweiligen Mitarbeitern nie zugetraut hätte, und sehen, dass man auch anders lernen kann, als nur indem man theoretisches Wissen büffelt», sagt Peter Pfändler, der vom Nutzen der Lernstatt überzeugt ist.

Direkte Auswirkungen der Lernstatt gibt es für ihn mehr als genug: «Die Teilnehmer zeigen plötzlich viel mehr Interesse am Arbeitsplatz und am Unternehmen als Ganzem, arbeiten sorgfältiger, kritischer, selbständiger und sind vielfältiger einsetzbar. Die Lernbegleiter lernen zu führen, und manch einer entwickelt sich während der Lernstatt zu einem begabten Lehrer, Betreuer oder Berater.»

Rolf jedenfalls freut sich am Ende des Nachmittags schon auf den nächsten Mittwoch. Dann steht Legieren auf dem Programm, und wie das funktioniert, wollte er schon lange wissen. Aber nicht nur wegen dem, was er lernt, arbeitet Rolf gerne in der Lernstatt: «Ich lerne vor allem auch meine Kollegen, unsere Produkte und die ganze Fabrik besser kennen.»

Machen auch alle Betroffenen ihre eigenen Erfahrungen mit der Lernstatt – in zwei Dingen sind sie sich einig: Man lernt immer wieder Neues über das Lernen, und, wie Rolf hinzufügt, Lernen «kann tatsächlich Spass machen». ■

BEAT FELBER